

Wetter kaum ein Verkehrshindernis

ZEITZEUGNISSE Komfort wurde in den 40er Jahren in der Region ganz klein geschrieben

Von
Werner Baum

RHEINHESSEN. Das Tief „Petra“ kam über das Land und überall herrschte „Schnee-chaos“. Und das, obwohl Unmengen an Abtaumitteln, Schneepflügen und sonstigen Räumfahrzeugen zur Verfügung standen. Und die gab es nicht immer. Heutzutage lässt sich schnell Kritik äußern wegen nicht flugbereiter Flugzeuge, unpünktlicher Eisenbahnen oder kilometerlanger Staus auf den Autobahnen. Aber wie war das vor 60 bis 70 Jahren?

Eisenbahn war das Verkehrsmittel schlechthin

Größere Reisen gab es vor dem Zweiten Weltkrieg kaum. Nur wenige Bürger konnten es sich damals leisten, mit dem D-Zug zu verreisen. Die Eisenbahn blieb allerdings selbst in den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 das Verkehrsmittel schlechthin für die Arbeiter und Angestellten, die vom Land in die Städte oder zu den großen Fabriken gelangen mussten. Private Autos wurden nach und nach für die Wehrmacht beschlagnahmt.

Die Fahrt mit der Eisenbahn zur Arbeit war allerdings wegen der allgegenwärtigen Tiefflieger ab 1943 lebensgefährlich. Auf den Lokomotiven stand in großen Buchstaben: „Räder müssen rollen für den Sieg“. Aber in jedem Bahnhof war auf Plakaten zu lesen: „Bei Fliegeralarm oder Fliegerangriffen läuft der Eisenbahnbetrieb weiter, werden Bahnhöfe möglichst rasch – auch vor der planmäßigen Abfahrzeit – von besetzten Zügen geräumt, fahren Züge unter Umständen auf Bahnhöfen ohne Halt durch, darf beim Halten eines Zuges auf freier Strecke nicht ausgestiegen werden, ist beim Halten auf Bahnhöfen

ruhig auszusteigen und der nächste Sammelschutzraum (oder Schutzgraben) aufzusuchen, auf die zahlreiche Schilder hinweisen, ist jeder unnötige Aufenthalt auf Bahnhöfen zu vermeiden, sind die Verdunklungsmaßnahmen der Reichsbahn in den Zügen ganz besonders zu beachten“. Darunter stand in großen Buchstaben: „Deutsche Reichsbahn“.

Viel Arbeit, wenig Geld

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug damals rund 55 Stunden die Woche. Die Löhne waren niedrig, und das Leben verlief spartanisch. Der Samstag war ein Arbeitstag wie jeder andere Werktag auch. In den Kriegsjahren kam in den Rüstungsbetrieben teilweise noch der Sonntag hinzu. Zahlreiche Bürger besaßen allerdings bereits ein Radio, den so genannten Volksempfänger. In Rheinhessen konnten die Rundfunkstationen Frankfurt, Köln, Saarbrücken oder Leipzig empfangen werden. Die Programme endeten um 22 Uhr. Die wichtigsten Sendungen waren natürlich die Warnmeldungen über herannahende Bomber. Während der todbringenden Anflüge wurde das Programm unterbrochen, nur das Ticken der Uhr war noch zu hören.

Verdunkelung gehörte zum Alltag

In den privaten Haushalten gab es noch keine Kühlschränke, Geschirrspül- oder Waschmaschinen. In der Mitte der Räume erhellte eine einzige Lampe die Stuben. Der Stromverbrauch war noch sehr gering.

Mit Ausbruch des Krieges wurde der Luftschutz aufgebaut. Jeder Raum, in dem sich eine Lichtquelle befand, muss-



In den 40er Jahren sah es in Rheinhessen alles andere als glänzend aus. Ortsstraßen und Bahnhofsgebäude wirkten einfach nur noch trist. Alle Energie und alles Geld floss in die Rüstung. Nur bei den Dampflok dämpfte der Schornstein wirklich. Archivfotos: Werner Baum

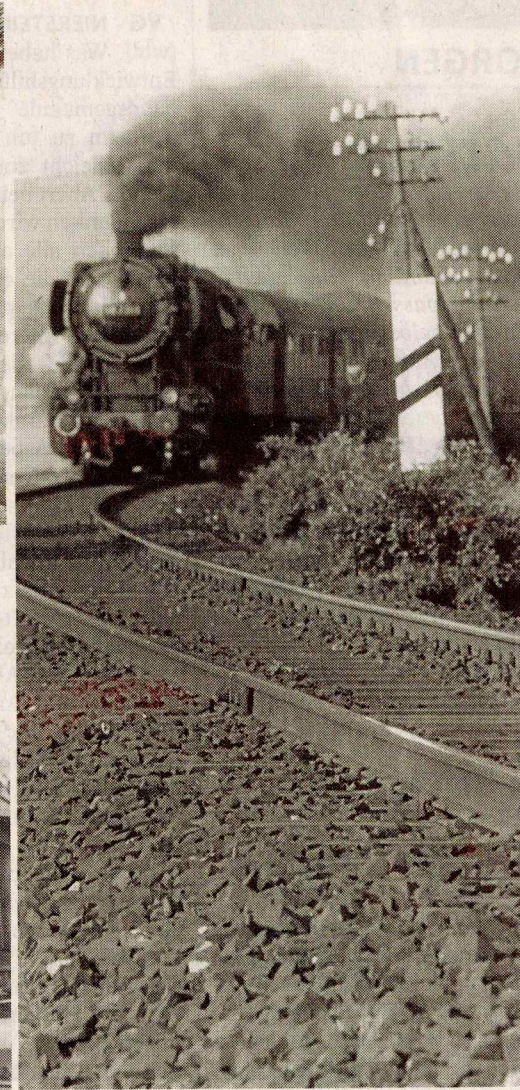
te völlig abgedunkelt werden. Auch nur der kleinste Schein nach draußen wurde vom kontrollierenden Luftschutzwart beanstandet. Die ohnehin spärliche Straßenbeleuchtung brannte in den Kriegsjahren nicht mehr.

Zeitzone zurechtgebogen

Dort, wo in öffentlichen Gebäuden oder Bahnhöfen noch kleine Lichtquellen nötig waren, erhielten die Birnen einen schwarzen Anstrich, so dass

nur ein Schein nach unten zu sehen war. Die Fahrer der wenigen Lastwagen, wenn sie bei Dunkelheit fahren mussten, lenkten ohne Licht. Nur kleine Positionsbirnen waren erlaubt. Mit Phosphor präparierte Ansteckplakettchen sollten Fußgänger erkennbar machen.

1944 ließ die Reichsregierung die Uhren im Sommer um zwei Stunden vorstellen, um mehr Arbeiten bei Tageslicht ausführen zu können. Ende Juni brach die Dunkelheit erst gegen 23.30 Uhr herein.



Bei Fliegeralarm und Fliegerangriffen

läuft der Eisenbahnbetrieb weiter
werden Bahnhöfe möglichst rasch – auch vor vorübergehender Gefahr – von besetzten Zügen geräumt
fahren Züge unter Umständen auf Bahnhöfen ohne Halt durch
darf beim Halten eines Zuges auf freier Strecke nicht ausgestiegen werden
ist beim Halten auf Bahnhöfen ruhig auszusteigen und der nächste Sammelschutzraum (oder Schutzgraben) aufzusuchen, auf den zahlreiche Schilder hinweisen
ist jeder unnötige Aufenthalt auf Bahnhöfen zu vermeiden
sind die Verdunklungsmaßnahmen der Reichsbahn in den Zügen ganz besonders zu beachten

Deutsche Reichsbahn

Die Eisenbahnen waren die wichtigsten Transportmittel der 40er Jahre. Dementsprechend gerne wurden sie auch angegriffen.